

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1717

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Juni 1890

13. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 \mathcal{L} und fortwährend entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Der Synodal Ausschuss der Probstei Stormarn hat den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Bezirkes an die Probstei-Synode 1890, die am 17. d. Mts. in Ahrensburg abgehalten werden soll, bereits erlassen. Nach diesem ist die Teilnahme an den kirchlichen Wahlen eine äußerst schwache, sie betrug im günstigsten Falle ca. 10%, im ungünstigsten noch nicht 1% der Stimmberechtigten. Die Zahl der Taufen ist gegen das Vorjahr um etwas gesunken und betrug 1825 gegen 1875 im Vorjahre. Der Bericht konstatirt, daß die Zahl der rechtzeitigen Taufen, worunter solche, die innerhalb die innerhalb der ersten sechs Wochen nach der Geburt stattfinden, verstanden sind fast durchweg zugenommen hat und von 20,5% auf 22,14% gestiegen ist. Ueber drei Monate nach der Geburt fanden 45,19% sämtlicher Taufen statt. In zwei Fällen mußte bei Konfirmanden die Ertheilung der Taufe nachgeholt werden. Die Zahl der Trauungen stieg von 402 auf 466. Trauunterlassungen sind nicht so häufig als im Vorjahre vorgekommen, doch fanden eine ganze Zahl von Trauungen erst später als 3 Tage nach der Eheverheißung statt. In zwei Fällen folgte die Trauung erst nach Verlauf einer Reihe von Jahren auf die Eheverheißung. Die Zahl der Konfirmanden hat sich etwas erhöht 7989 gegen 7913 im Vorjahre. Während im günstigsten Falle über 33% der Seelenzahl am heiligen Abendmahl theilnahmen (Bargtebeide, Eiche, Siek) sank diese Zahl auf 8,58% im ungünstigsten Falle (Wandsbek.) Doch ist wie überall, so auch an letztgenanntem Orte eine stetige Zunahme bemerkbar (seit 1881 von 5,9 auf 8,58%). Die Zahl der Konfirmanden ist ziemlich dieselbe gewesen wie im Vorjahre. (1176 gegen 1186). Von 1282 angemeldeten

Konfirmanden erlangten bezüglich der Vorschriften über das Alter derselben 525 durch den Kirchenpropheten, 234 durch den Synodal-Ausschuss und 3 durch das Kgl. Konsistorium Dispensation. 38 Gesuche um Dispensation wurden abgewiesen. Die Zahl der Begräbnisse stieg von 1240 auf 1254. 486 Begräbnisse fanden mit kirchlicher Mitwirkung statt, 768 ohne solche. An Kollekten und Klingelbeutelgeldern ging die Summe von 3222 \mathcal{M} 98 \mathcal{L} ein gegen 3041 \mathcal{M} 80 \mathcal{L} im Vorjahre. — Der Besuch der Gottesdienste wird aus allen Gemeinden als schlecht bezeichnet, mit Ausnahme des Besuchs an den Festtagen. Ueber die Sonntagsheiligung wird wie in den Vorjahren berichtet: „Wohl Sonntagsruhe, aber keine Sonntagsheiligung.“ Zu Wandsbek sind im laufenden Jahre zum ersten Male am Gründonnerstage Theateraufführungen polizeilich erlaubt worden. Der sittliche Zustand der Gemeinden zeigt wie der kirchliche keine wesentliche Veränderung.

* **Ahrensburg, 9. Juni.** Wie erst jetzt mehr sichtbar geworden ist, hat der starke Sturm, der an den letzten Tagen des vor. Monats herrschte, dem Roggen ganz erheblich geschadet. Bei genauerer Betrachtung findet man auf den Roggenfeldern viele Aehren, die stark beschädigt sind; die heftige Bewegung, in welche die Halme durch den Sturm gesetzt wurden, hat bewirkt, daß viele Aehren durch die starke Kleidung die Grannen (horstförmige Verlängerungen) ganz oder theilweise verloren haben, auch haben vielfach die Fruchthüllen selbst gelitten. Da die Grannen ein wesentliches Organ für die Befruchtung sind, wird die Beschädigung den Ertrag ganz bedeutend beeinflussen; diese Voraussetzung leuchtet ein, wenn man bei genauerer Betrachtung findet, wie groß die Zahl der Halme ist, welche solche Beschädigung erlitten haben. — Sonst zeigt der Roggen einen vorzüglichen Stand und verspricht einen guten Ertrag; vereinzelt ist uns allerdings auch mitgetheilt worden, daß der Roggen durch Nachfroste strichweise stark gelitten haben soll.

— Mittel gegen Ungeziefer, das besonders auf dem Lande jetzt lebendig wird, werden gewiß jedem willkommen sein. Der Hofgärtner Marschner empfiehlt die folgenden. Gegen Koblraupen: Man grabe ein Loch in die Erde, in der Nähe des gepflanzten Kohles, werfe etwas angezündeten

Schwefel hinein und alte Lumpen darüber, lasse den Dunst des Schwefels in diese recht hineinziehen, werfe diese dann zwischen die Koblreihen, und man wird sehen, daß alle Raupen sterben. — Gegen Erdflöhe: Man vermische unter einem halben Maaf Sägespäne 30 g pulverisirten Schwefel und bestreue das Land damit, auf welchem sich die Erdflöhe befinden, so dünn, als wenn man Samen aussäet. Absprennen mit kaltem Wasser ist dann auch sehr vortheilhaft.

Oldesloe, 5. Juni. Als Lebensretter erwies sich der kaum zwölfjährige Knabe Heinrich Zimmer von hier. Derselbe sah Sonntag Nachmittag wie die sechsjährige Tochter und der dreijährige Sohn der Eheleute Maders hier selbst beim Spielen in die Trave stürzten. Sofort sprang der entschlossene Knabe nach und zog das Mädchen, welches mit dem Kopfe im Schlamm des Flußbettes festgerathen war, der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, ans Ufer. Dann stürzte er sich aufs Neue in den Fluß und schwamm genau wateete dem Knaben nach, der schon eine ganze Strecke stromabwärts gerathen war. Es gelang ihm, denselben ebenfalls zu retten und freudestrahlend führte er die beiden Kinder, welche bereits dem Tode nahe gewesen waren, den Eltern zu. Ein Geldstück, welches das in dürrigen Verhältnissen lebende Ehepaar — der Mann ist Vohle auf der Zuckerfabrik — dem waderen Knaben darreichen wollte, wies dieser dankend zurück. Das Bewußtsein, eine edle That vollbracht zu haben, war ihm Belohnung genug.

— Gestern Abend um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde auf dem Bahnhof zu Mollhagen von dem aus Oldesloe eingetroffenen Zuge ein mit Brettern beladener Waggon losgepöppelt und abgehoben. Der Abstoß mochte etwas zu energisch erfolgt sein, denn der Waggon kam so heftig ins Rollen, daß er, da das Terrain nach Oldesloe hin stark abfällt, in bald mit rasender Geschwindigkeit davonjaulte. Es wurde von Mollhagen aus sofort nach Oldesloe telegraphirt, infolge dessen auf dem hiesigen Bahnhofe noch rechtzeitig die Weiche umgestellt und dem Ausreißer drei Waggons als Hinderniß vorgeschoben werden konnten, nachdem dies geschehen, jaulte der stürzende Waggon mit unheimlicher Geschwindigkeit heran und prallte unter furchtbarem Getöse so heftig gegen die ihm in den Weg gestellten Waggons, daß der

erste derselben zertrümmert und die andern beiden stark beschädigt wurden. Wären die erwähnten Vorkehrungen nicht getroffen worden, so hätte sich zweifellos ein Bahnunglück ereignet, da alsdann ein Zusammenstoß mit dem etwas nach 10 Uhr hier von Segeberg eintreffenden Personenzug erfolgt wäre.

Neumünster, 7. Juni. Ueber das Großfeuer in Bankendorf entnehmen wir der „Schl.-Hollst. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Kurz nach 11 Uhr Nachts bemerkt die Frau eines in der Nähe des Sägewerks wohnenden Arbeiters, daß aus dem Fenster der Blumischen Tischlerei Rauch stieg und theilte dies ihrem Manne mit. Da erst kürzlich der Schornstein ausgebraunt war, glaubte der Arbeiter, daß auch dieser Rauch in ähnlicher Weise verursacht sei, bis jedoch nach wenigen Minuten die Flammen aus dem Dach schlugen. Die Frau rief sofort die Nachbarn, und durch diese wurde der Wächter gerufen, der die Angestellten der Fabrik schleunigst in Kenntniß setzte; Herr Blum selbst wollte zur Zeit in Hamburg. In der Zeit von 20 Minuten war die Bankendorfer freiwillige Feuerwehre auf der Brandstätte und begann die Löscharbeit, welche leider wegen herrschenden Wassermangels nicht erfolgreich betrieben werden konnte. Mit Bligeschwindigkeit hatte sich das Feuer dem ganzen Geweise mitgetheilt, und alsbald standen auch die auf dem Hofe stehenden großen Holz-, besonders die Brettervorräthe in Flammen. Als bald erschienen auch, durch den Telegraphen und durch Feuerreiter herbeigerufen, die Feuerwehren aus Bocksee, Bornhöved, Schönböken, Stolpe, Ruckwink, Groß-Buchwald, Herdöl und Schilldorf. Während die Bankendorfer Feuerwehre sich besonders den Schutz des kolossalen Lagers der Rundhölzer angelegen sein ließ, machte sich die Bornhöveder Feuerwehre mit riesiger Anstrengung an den Schutz eines südlich gelegenen und besonders gefährdeten großen Holzschuppens. Die Steiger, deren Kleider theilweise selbst schon vom Feuer ergriffen waren, arbeiteten mit wahrer Todesverachtung, auf dem Dache des brennenden Schuppens stehend, unter sich das riesige Feuermeer. Dieser Bravour ist es zu danken, daß trotz des furchtbaren Rauchs und der Hitze, mit welcher die Mannschaften zu kämpfen hatten, ein gutes Drittel des Schuppens und andere große Holzvorräthe gerettet wurden. Das ganze Fabrikgebäude ist vollständig nieder-

Im Bann der Lüge. 32

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Aber Du wirst sofort abreisen, nicht wahr? Du wirst sicherlich Rose nicht länger ungerechten Verdächtigungen aussetzen wollen?“

„Wenn es ihr Wille ist, werde ich abreisen.“

„Weiß sie denn überhaupt die Wahrheit, Alwin? Hast Du ihr erzählt, worüber Anna so unglücklich ist?“

„Ihr das erzählen, hieße unehrenhaft gegen Dich handeln. Niemand ahnt etwas davon — wozu die alte Geschichte wieder aufrühren?“

„Ich hätte nichts dagegen, wenn es zu Rosas Rechtfertigung in Fräulein Altmanns Augen beitrüge.“

„Aber Rose würde es natürlich betrüben, zu sehen, daß Du so lange ein Geheimniß vor ihr gehabt hast und es ihr jetzt nur nothgedrungen mittheilst. Ich finde es entschieden besser, daß sie nie etwas davon erfährt. Wir wollen ein Abkommen treffen, Margarethe: ich werde Wittelsberg verlassen und Du wirst unser altes Geheimniß wahren.“

„Gut,“ antwortete ich kurz und wandte mich kalt von ihm ab. Niemand war mir Alwin so klein erschienen wie in diesem

Augenblicke. Seine Eitelkeit ließ es nicht zu, daß von seiner Liebe zu mir gesprochen würde, weil er vor Rose als ein Held und Märtyrer dazustehen wünschte.

Dreihundertzweites Kapitel.

Schatten.

Auf dem Heimwege begegnete ich Rose, die es müde geworden war, auf mich zu warten. Ich bat sie, mit mir zurückzufahren, aber sie lehnte es ab, und so stiegen wir aus und wandelten einige Minuten auf und ab.

„Alwin wird abreisen, Rose,“ sagte ich leise; „laß ihn gehen.“

„Aber das ist schlimm, Margarethe,“ sagte Rose mit enttäuschter Miene. „Ich habe heute Morgen an Georg geschrieben und ihm erzählt, daß Anna zu einer kranken Verwandten gerufen worden sei, Alwin aber bis zu seiner Rückkehr hierbleiben würde.“

„Wozu das, Rose? Du hättest das nicht thun sollen — die Wahrheit ist immer das Beste, wenn sie auch noch so peinlich ist. Niemand vermag zu sagen, was aus einer Lüge entstehen kann. Ich habe einmal die Unwahrheit gesprochen und es nachher aufs bitterste bereut.“

Rose lachte. „Ich wünschte, ich hätte nicht mehr als eine Lüge auf dem Gewissen! In diesem Falle konnte ich unmöglich die ganze Wahrheit sagen. Oder hätte ich etwa schreiben sollen, die thörichte Anna

ist eifersüchtig auf Deine hübsche Frau? Sollte ich das wirklich?“

„Du hättest es ihm wenigstens sagen können.“

„Liebste Margarethe, das ist Alles sehr hübsch, wenn Du Deinen Mann liebst und Dich von ihm verstanden weißt. Doch möchte ich wohl wissen, wie Georg eine derartige Eröffnung aufnehmen würde. Ach, es ist doch schwerer als ich gedacht, immer allein zu sein! Ich glaube, ich habe wirklich, um die innere Leere auszufüllen, ein wenig mit Alwin kokettirt und bin jetzt betrübt, daß er fortgeht; aber — ich wiederhole es nochmals allen Ernstes, Margarethe — es ist niemals ein Wort gesprochen oder geschrieben worden, daß Georg nicht wissen dürfte.“

„So sei nun vorsichtiger, meine liebe Rose; es wäre doch zu traurig, wenn Alwin sich nicht wieder mit seiner Frau versöhnte. Ich muß Dir nun Lebenswohl sagen — willst Du kommen und mit mir essen, sobald er fort ist?“

„Vielleicht,“ war ihre Erwiderung, und dann trennten wir uns.

Ich war kaum in den Hof gefahren, als Fanny Horton, die ängstlich nach mir ausgesehen hatte, eilig die Treppe herabkam und mir entgegensteuerte.

„Ich bin so froh, daß Sie da sind, Fräulein Margarethe,“ sagte sie. „Der arme Herr Nothe ist hier, und er ist so in Sorge um seine Frau, die das Fieber hat — Typhus, glaube ich. Er kann keine Pflegerin

für sie finden und wollte Sie nun bitten, ihm die Adresse einer Krankenschwester in der Stadt zu geben. Aber ich habe einen andern Vorschlag zu machen — darf ich gehen und sie pflegen?“

„D, Fanny, ich weiß nicht —“ rief ich erschrocken.

Sie sah mich stehend an. „Ich möchte so gern etwas thun — ich habe für meine Vergangenheit so sehr viel gut zu machen,“ sprach sie leise.

Was konnte ich sagen? Ich küßte ihr blaßes Gesicht und folgte ihr in das Haus, wo Pächter Nothe mich erwartete.

Thränen standen in den Augen des alten Mannes, als er meine Hand ergriff und angstvoll fragte: „Haben Sie gehört? Das Fieber hat meine Frau gepackt, — nicht Hand, nicht Fuß kann sie rühren, — und keine von den Nachbarinnen will sie pflegen. Wenn Sie nur die Freundlichkeit haben wollten, einen Brief für mich zu schreiben, oder mir zu sagen, woher —“

„Wir wollen gleich mit Ihnen gehen und sehen, was wir thun können,“ sagte ich theilnehmend. „Fräulein Horton will Ihre Frau pflegen.“

„Nein, nein,“ wehrte er ab, „das geht nicht; Sie würden das Fieber ins Haus kriegen, Fräulein Margarethe! Sie sind Beide jung, und wir sind alte, einsame Leute, die nichts mehr zu verlieren haben.“

Aber wir ließen uns nicht von unserem Vorhaben abbringen. Ich bat Fanny, einige

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

gebrannt, die wertvollen Maschinen sind sämtlich total vernichtet. Ebenso sind fünf Wagonladungen Mobilien, für die Baroden des Nord-Ostsee-Kanals bestimmt, verbrannt, welche heute abgehandelt werden sollten. Der Schaden trifft die Landesbrandkasse. Mit Ausnahme der Holzvorräte sind noch eine Lieferung Schwelmen von 40,000 M. sowie eine Lieferung von 70,000 Mark für die Kaiserliche Marine in Kiel mitverbrannt. — Vor 6 Jahren wurde das Blundische Geschäft ebenfalls vom Feuer gänzlich vernichtet.

Rendsburg, 5. Juni. In landwirtschaftlichen Kreisen der Umgegend von Grünthal hegt man die Befürchtung; daß durch die Herstellung des Kanalbettes des Nordostsee-Kanals namentlich für die angrenzenden Wiesenbesitzer eine große Noth und Mithigkeit herbeigeführt werden wird, und zwar durch die Verbreitung der in der ausgehobenen und zur Ablagerung kommenden ober zum Eisenbahndamm bei Veldorf Verwendung findenden Erde massenweise vorhandenen Düngewurzeln. Der für die Landwirtschaft schädliche f. g. Düngel (Schachtelhalme, Equisetum) wird wegen seiner ungemein schnellen Verbreitung durch die zahlreiche Wurzelbrut und die Keimkörner und dadurch, daß die Wurzel sehr tief in den Boden eindringt und sich dort ausweigt, für unverfügbare gehalten und soll tiefergelegene feuchte Wiesen bei seinem Ausstreuen sehr bald völlig wertlos machen. Mit Recht fürchtet man daher das Umsichgreifen des bereits stellenweise sich massenhaft zeigenden Unkrautes und im Gefolge davon den Ruin der gerade an der Kanallinie entlang gelegenen schönen und fruchtbaren Wiesenlandschaften des Gifelauhtales u. s. w.

Soyer in Schleswig, 6. Juni. Großes Aufsehen erregt hier in weiten Kreisen die Verhaftung der Frau des hiesigen Arztes Dr. N. Die aus einer sehr angesehenen Familie stammende Dame ist dringend verdächtig, an zahlreiche Personen, u. A. an den in demselben Orte anässigen Arzt Dr. Köhl, anonyme Briefe voller Beleidigungen, Verleumdungen und Verdächtigungen gerichtet zu haben; seit längerer Zeit hat dies verwerfliche Treiben in vielen ehrenwerten Häusern Unruhe und Schrecken hervorgerufen. Wie ernst die Behörden die Sache aufgefaßt haben, ergibt sich daraus, daß dieselben zur Verhaftung der Dame schritten. Vorläufig ist dieselbe gegen Erlegung einer Kaution von 20,000 M. aus der Haft entlassen worden.

Kleine Mittheilungen.

Bei den Abbrucharbeiten an der früheren Papierfabrik in Oldesloe ereignete sich der Unglücksfall, daß dem Maurer Lassen ein Ziegelstein auf den Kopf fiel, wodurch der Mann getödtet wurde.

Auf der Obertrave bei Oldesloe machten mehrere Arbeiter eine Bootfahrt, wobei einer das Boot in schaukelnde Bewegung setzte; das Fahrzeug schlug um und der Ziegler Diercks fand seinen Tod im Wasser.

In dem großen Holzhandlungs-Etablissement von Blund in Wankendorf brach in der Nacht zum Freitag ein Feuer aus, das bald große Dimensionen annahm. Das Maschinenhaus, fast das ganze Holzlager und die Holzbearbeitungsfabrik sind abgebrannt. Aus 12 benachbarten Orten waren Feuerwehren erschienen, die jedoch von den kolossalen Holzvorräten wenig retten konnten.

Köpfes Hotel in Gutin ist von dem Besitzer Warnstedt an Herrn Fuhls aus Hamburg für 40 000 M. verkauft worden. Das Hotel wird fortan den Namen „Holsteinisches Haus“ führen.

Am Mittwoch Abend wurde auf der Altona-Kaltenkirchener Bahn ein mit Brettern be-

ladener Wagen von der Lokomotive erfasst und umgeworfen. Der Führer, ein 69jähriger Knecht Schmidt, kam unter die Bretter zu liegen und wurde erheblich verletzt.

Der Gastwirth Poggensee in Hennisfeld besitzt ein 4 Wochen altes Küchlein (Hahn) mit 4 Beinen. Alle vier Beine sind sammt den Füßen vollständig ausgewachsen und entwickelt, der selt-same Vierfüßler läuft munter darauf umher.

Die Frau eines Malers in Lütjenburg durchschnitt sich beide Pulsadern; da die Medaurenswerte schon einmal längere Zeit in der Irrenanstalt zu Schleswig untergebracht war, ist anzunehmen, daß sie die That in einem neuen Anfall von Geistesstörung begangen hat.

Der total verwahrloste Sohn einer Altonaer Familie, der früher seinen Vater bestahl, in eine Besserungsanstalt geschickt und schließlich nach Südamerika expedirt wurde, hat unter Beifügung beglaubigter Papiere seinen Eltern die Nachricht zugehen lassen, daß er in Brasilien zum Präsidenten eines hohen Gerichtshofes ernannt worden sei.

Bermüht werden der Schiffer Muuß und sein Knecht, welche nach Neustadt gefahren sind; man glaubt, daß das schwerbeladene Boot gesunken ist.

Hamburg.

Die Maler welche seit mehreren Wochen wegen angestrebter Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt, haben nunmehr, ohne ihre Forderungen durchzusetzen, den Strike für beendet erklärt. Ein großer Theil hat nicht wieder in die Arbeit eingestellt werden können, weil das Malergewerbe in Folge des Strikes der Maurer und Zimmerer schwer zu leiden hat.

Ein in der Steinstraße wohnender 60-jähriger Privatier war mit der brennenden Pfeife im Munde auf dem Sopha eingeschlafen. Aus der Pfeife gefallene Funken setzten eine am Boden liegende wollene Mütze in Brand und das Zimmer füllte sich mit erstickendem Qualm. Nöckelnd und vollständig bemüht wurde der alte Herr von seiner Wirthin aufgefunden und ins Freie geschafft, wo es erst mit vieler Mühe gelang, ihn zur Besinnung zu bringen. Er ist jedoch in Folge des eingeschluckten Rauches erkrankt.

Ein in der Hafenstraße wohnender Handwerker ließ seinen 20jährigen Sohn verhaften, der, nachdem ihm schon mancher Streich nachgesehen worden war, seinem Vater kürzlich zwei Sparrassenbücher über 600 M. entwendet, das Geld abgehoben und verjubelt hatte.

Der 14jährige Sohn eines Handwerkers in Eilbek, der in der Alsterdorfer Besserungsanstalt untergebracht war, ist aus dieser entflohen. Ein zurückgelassener Brief an seine Eltern zeigt diesen an, daß er sich mit einem Dolch ausgerüstet habe und nach Afrika auswandern wolle.

Auf dem Ausstellungsplatze schoß sich ein Instrumentenmacher eine Kugel in den Kopf, er wurde lebend, aber schwer verletzt ins Kurhaus geschafft. Man hofft ihn am Leben zu erhalten, doch dürfte die Sehkraft beider Augen gefährdet sein.

Nach einem Antrage des Senats soll die am Johannisbollwerk stehende englisch-reformirte Kirche, welche den Verkehr stark behindert, abgebrochen werden. Die Kirche wurde im Jahre 1827 erbaut.

Erfrischungen zu besorgen, und bald waren wir auf dem Wege nach dem Pacht-hofe.

Es war die höchste Zeit, daß Hülfe kam; selbst die Magd, die sonst Dienste im Hause verrichtete, war entflohen, als der Doktor die Krankheit ihrer Herrin genannt hatte. Frau Nothe lag mit glänzenden Augen und siebergerötheten Wangen im Bett, ohne Bewußtsein der Gegenwart. Ihr Geist beschäftigte sich mit der Vergangenheit — Esthers Name kam wieder und wieder von ihren Lippen; bald ertheilte sie ihr Befehle, bald rief sie nach ihr in Tönen der Angst und der Sehnsucht, bis der alte Mann es nicht mehr ertragen konnte und laut aufschluchzend das Zimmer verließ.

Ganny war eine unschätzbare Pflegerin, klug und geschickt. In kurzer Zeit hatte sie den Raum in Ordnung gebracht, ein Pulver für die Kranke gemischt und Alles gethan, was zur Erleichterung derselben dienen konnte. Dann ging sie hinunter, um dem Pächter zu helfen; sie jagte das Hühner-volk in den Hof und streute ihm Futter hin und kam erst wieder herauf, als der Doktor vorfuhr.

Nie werde ich sein entsetztes Gesicht vergessen, als er mich am Fenster stehen sah. Ich glaube, er hätte uns am liebsten mit Gewalt fortgeschafft und zu Hause in Sicherheit gebracht.

„Sie wissen nicht, was Sie thun und welchen Gefahren Sie sich aussetzen,“ sagte

er ernst. „Es giebt genug alte Frauen im Dorfe oder in der Stadt, die wir gegen gute Bezahlung schließlich doch noch bereit gefunden hätten, die Pflege zu übernehmen. Ihre Stellung legt Ihnen Pflichten auf. Und wirklich, Fräulein Margarethe, als alter Freund Ihres Hauses sollte ich nicht erlauben, daß Sie Ihr Leben so leichtsinnig aufs Spiel setzen.“

„Aber Sie sagen doch selbst, Herr Doktor, daß es ein ernster Fall ist, der sorgfältiger Behandlung bedarf, und Sie wissen, daß augenblicklich Niemand zu haben war und daß mindestens ein Tag vergehen würde, ehe eine Wärterin aus der Stadt herbeigeht werden könnte. Wir haben Frau Nothe gern; sie ist unsere Nachbarin, und es scheint mir wirklich Christenpflicht, ihr zu helfen.“

Ich mußte meine ganze Ueberredungskunst aufbieten, um die Bedenken des alten Arztes zu zerstreuen und ihn von seiner Drohung, mich bei dem Baron zu verklagen, abzubringen. Er schüttelte unwillig den Kopf und ließ es nur widerstrebend geschehen, daß wir Vorbereitungen zu einem längeren Aufenthalt trafen.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Im finstern Thal.

Einige Tage waren in anstrengender Pflege vergangen, als ich eines Morgens einen Brief von Rose erhielt, der mich

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm II. soll, wie die „Tal. N.“ hört, kein Nehl daraus gemacht haben, daß ihn die pessimistische Offenheit, mit der seine sozialpolitischen Absichten vom Fürsten Bismarck besprochen sind, verstimmt hat, weil darin eine Beeinträchtigung ihres Erfolges gefunden werden könne. Es heißt in dem genannten Blatte: „In Hoffreien verlaunt, es habe nicht an Versuchen einflußreicher Personen gefehlt, den Fürsten Bismarck zu größerer Zurückhaltung bei seinen Mittheilungen an auswärtige Zeitungsberichterstattung zu veranlassen, und es werde erwartet werden dürfen, daß diese Rathschläge Beachtung finden würden. Der Reichskanzler v. Caprivi steht, wie ausdrücklich betont wird, diesen seinem Vorgänger entgegengebrachten Wünschen unzweifelhaft völlig fern, und man glaubt deshalb, daß die Einwirkung Personen zuzuschreiben sei, die, der Umgebung des Kaisers nicht fernstehend, sich in der Lage befinden, die Stimmung des Monarchen zu kennen. Unpränglich wäre als selbstverständlich angesehen worden, Fürst Bismarck würde mit seinem Rücktritt von den Geschäften ein Stilleben führen, wie andere Staatsmänner dies gethan haben, die mit und unter ihm im Amte waren und vor ihm zurücktraten. Der Verzicht auf Staatsangehörigkeit über Personen und staatsliche Verhältnisse wäre — und dies soll besonders betont worden sein — altpreussische Regel für alle früheren Minister, und keiner von diesen habe hierauf mit so großer Strenge gehalten wie gerade Fürst Bismarck. Nun wären, wie weiterhin behauptet wird, einzelne Aeußerungen desselben für besonders unliebham gehalten worden, und zwar zunächst wiederholte Bemerkungen über Eigenarten des Kaisers. Daß Fürst Bismarck als Kanzler kaiserlichen Vor schlägen entgegengetreten wäre, die er für anschaubar gehalten hätte, wäre sein gutes Recht und sogar seine Pflicht gewesen — so machen jene Leute geltend —, daß er dagegen als Beamter außer Dienst auf diese Meinungsverschiedenheiten zurückgriffe und aus diesen Folgerungen zöge, welche die vom Kaiser nicht fallen gelassenen Befreiungen abzuschwächen geeignet wären, sei dem Fürsten sehr verdächtig und ihn als ein Versehen angerechnet worden, dessen Wiederholung nicht gestattet werden könne. Man denkt, wie es den Anschein gewinnt, an die Bismarcksche Bemerkung, der Kaiser werde von seiner Beglückungstheorie zweifellos zurückkommen, wenn er sich überzeugt haben werde, daß in dem Maße, als er der Sozialdemokratie entgegenkomme, der Unthun derselben sich steigere. Es handelt sich — so soll argumentirt worden sein — bei der Sozialgesetzgebung um den sehr ersten Versuch, zu einem Ausgleich der vorhandenen Gegensätze zu gelangen, und dieser Versuch wird gefordert, wenn sein Gelingen von vornherein in Zweifel gezogen wird. Noch ein Anderes soll bei Hofe übel vermerkt worden sein: das dem General v. Caprivi gespendete Lob, das sich wie eine Anzeiung seiner staatsmännischen Tüchtigkeit ausnimmt.“

Die Militärkommission des deutschen Reichstages hat ihre Beratungen wieder aufgenommen. Der Staatssekretär des Reichskriegsamtis kündigte an, daß die gesammelten Kosten der Vorlage durch eine Anleihe aufgebracht werden sollten. Bedeutendes Aufsehen erregte die Mittheilung des Kriegsministers, daß für den Bau von strategischen Bahnen dem Reichstage in dieser Session noch eine neue Vorlage zugehen würde. Staatssekretär von Maltzahn fügte hinzu, daß beabsichtigt würde, die Kosten für die neuen Militärbahnen und die für die Uebungen der Reservisten durch eine Anleihe gedeckt werden sollten. Dies Deckungsver-

wenigstens über einen Punkt beruhigte. Sie schrieb:

„Alwin ist abgereist — zu Georgs großem Aerger, der bald nachher in sehr verdrießlicher Stimmung heimkehrte und mir ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß ich meine Pflichten als Wirthin schlecht erfüllt habe. Mein Versuch, die Angelegenheit offen mit ihm zu besprechen, scheiterte kläglich an seinem unausstehlichen Wesen. Ich glaube, er hielt mich für bedauernswürth arrogant und verstandes-schwach, daß ich mir einbildete, alle Männer müßten mir bewundernd zu Füßen liegen und die liebenswürthige, geistvolle Anna könne Ursache haben, auf mich eifersüchtig zu sein! Dir soll ich auf seinen Befehl die strenge Weisung ertheilen, daß Du Dich für die nächsten drei Monate in angemessener Entfernung von Wittelsberg zu halten hast. Er erging sich in nicht sehr liebevollen Ausdrücken, deren ausführliche Wiedergabe hier ich Dir ersparen will, über Deine verrückten Passionen! Vollkommen zufrieden mit sich selbst, ist er immer bereit, Andere zu tadeln und ihre Handlungen seiner Kritik zu unterwerfen. Bornig prustend rannte er im Zimmer auf und ab und schimpfte und skandalisierte. Kurzum, er war wieder einmal ganz unerträglich.“

In diesem Tone ging der Brief weiter, — seufzend legte ich ihn aus der Hand. Diese beiden verschiedenen Naturen schienen

fahren ist jedenfalls das vorläufig bequemste, aber auch das bedenklichste, wenn man sich daran erinnert, daß das deutsche Reich sich in der der kurzen Zeit seines Bestehens schon eine Schuldenlast von 1500 Millionen aufgebürdet hat! In der Sitzung vom Sonnabend theilte der Reichssekretär mit, daß der Bundesrath den Nachtragsetat betr. Erhöhung der Offizier- und Beamtengehälter bereits angenommen habe. Die Ausgaben würden in den nächsten Jahren noch so erheblich steigen, daß neue Steuern unvermeidlich sein würden, doch wäre die Aufstellung neuer Steuerpläne noch verfrüht. Auf bestehende Steuern, namentlich auf die Getreidesteuer, könne die Regierung noch nicht verzichten. Windthorst und Niderst tadelten scharf die bedeutende Steigerung der Ausgaben ohne Deckungsplan. Der Kriegsminister erklärte die zweijährige Dienstzeit für unannehmbar, über die Aufhebung des Septennats könne man sich verständigen.

Das Gesetz über die Rückgabe der Sperrgelder an die katholische Kirche in Form einer Rente, das schon in der ersten und zweiten Beratung zu heftigen Debatten im preussischen Abgeordnetenhanse führte, stand am Sonnabend zur 3. Beratung. Es wurde wiederum eine recht lebhafteste Debatte geführt und die ablehnende Haltung des Zentrums hatte zur Folge, daß die beiden konservativen Parteien und die National-liberalen ihre schon früher abgegebenen Erklärungen wiederholten, gegen das Gesetz stimmen zu wollen, wenn das Zentrum dies thun würde. Dies geschah denn auch, gegen das Gesetz stimmten die Konservativen, die Nationalliberalen und das Zentrum, für dasselbe nur die Freisinnigen und der Abg. Meyer-Arnswalde.

Das am 3. d. Mts. wieder zusammengetretene Abgeordnetenhaus hat in zwei Sitzungen die zweite Beratung der Sperrgeldevorlage beendet und die Regierungsvorlage mit einem dem Zentrum etwas entgegenkommenden Amendement Hochrecht angenommen. Die Zentrumstreber kämpften namentlich die ministerielle Kontrolle und den privaten Charakter der gesperrten Gelder. Sehr heftig war am zweiten Tage der Debatte das Reducl Stöcker-Windthorst. Herr Stöcker hatte das Zentrum besonders dadurch gereizt, daß er auf frühere Uebergriffe der Päpste zurückkam. Obwohl Abg. Stöcker betonte, daß er den Frieden wolle, erklärte Abg. Windthorst doch den Redner für einen Heßprediger, dessen Heßrede einen Aufruf zum Kampf bis aufs Messer bedeute.

Das Vorkommniß, daß Angestellte um Herabsetzung ihres Gehaltes petitioniren, ist gewiß eine der größten Märitäten. In Barnea ist es vorgekommen, und zwar sind es die Lehrer, die sich zu solcher Petition entschlossen haben. Nicht etwa aus Demuth, sondern, wie man sehen wird, aus triftigen Gründen. Durch die vor kurzem erfolgte Aufbesserung beträgt nämlich das höchste Gehalt der Lehrer 2415 M. Wegen dieser 15 M. mehr als 2400 M. müssen nun die Lehrer eine Mehr von 12 M. Klassensteuer und etwa 3 M. Kirchensteuer bezahlen. Außerdem verlieren sie, als der 11. Steuerstufe angehörig, nach den örtlichen Bestimmungen das Anrecht auf halbe Freistellen ihrer Kinder an den höheren Unterrichts-anstalten, so daß den Lehrern nach der Franzf. Ztg. durch jene 15 M. eine Mehrausgabe von etwa 60—100 M. erwächst.

Die „Bosn. Ztg.“ bringt nähere Mittheilungen über die dem Bundesrathe zugegangene Vorlage zur Verbesserung des Dienstverhältnisses der Beamten und Offiziere. Hiernach soll die Vorlage netto 19,929,082 M. verlangen. Diese Summe soll sich wie folgt zusammensetzen: 1. Zur Dienst-einkommen-verbesserung für Offiziere (bis zum

sich weiter und weiter voneinander zu entfernen. Rose hatte es verschmäht, Einfluß über ihren Mann zu gewinnen, als es noch Zeit war, und jetzt verzehrte sie sich durch ihre überlegene, päpstliche Art auch den Rest seiner Zuneigung.

Ich hatte stets gefürchtet, daß die äußeren glänzenden Verhältnisse, nach denen sie gestrebt, ihr keine dauernde Befriedigung gewähren könnten und daß einst die Zeit kommen müßte, in der sie schmerzliche den Mangel an innerem Glücke empfinden würde. Sie war nicht religiös genug, um wie Georg Falk Halt und Trost in strenger Pflichterfüllung und Hingabe an einen höheren, selbstloser Menschenliebe gewidmeten Beruf zu suchen. Daß er Frieden gefunden hatte, konnte ich täglich wahrnehmen, wenn ich sein schönes Gesicht und sein mildes, freundliches Wesen beobachtete.

Er hatte von Frau Nothes Krankheit gehört, war aber, als er sie zum ersten Male besuchte, sehr überrascht, mich an ihrem Lager zu finden.

„Ich freue mich, Sie hier zu sehen,“ sprach er und streckte mir herzlich die Hand entgegen.

„Fanny Horton ist die Pflegerin,“ erwiderte ich lächelnd; „ich helfe ihr nur ein wenig.“

„Das nenne ich gute Nachbarschaft halten,“ sagte er mit freundlichem Blick auf Fanny und trat dann näher an das Bett

Major a. B. 299,9 Ganzes kommen der fa Dienst Beamte kommen Beamte Stellen zur Ma Ein wurde 19. Ze lautet: Bahnen auf dt Parte 60—60 Last ge liberal wortet, der Pia Das 200 M Die Vereine kaffenst sich, wi wendet, Darstell die Schul nicht Im rungen, denten Mund e sin“ u In zu groß gekommen der Be Jägernt zählend bedeutend befinden nun ge einem Berichte Schaar haus d die Au dem W rathshab ihnen d Bojonet Gliche gebem müßten tung d Gestern ich Ar Marbur und Ge vorstell Polizei mit un Bor blutige und Gesicht In an ein bangan Strigen unsere sieren, t wesselt brüten, eingetr Körper Leben, Noth. Un Ueberf kam u aber m das ft Gefühl Seele. Ge gefunde einer l und la Fanny Sig a Kopf c auf de sein B

Major einschließend) und Ärzte des Reichsheeres
a. Preußen: 3,502,540 M., b. Sachsen:
299,910 M., c. Württemberg: 184,890 M.; im
Ganzen 3,986,340 M. — 2. Zur Dienstver-
besserung für Offiziere und Ärzte
der kaiserlichen Marine 189,140 M. — 3. Zur
Dienstvermehrung für etatsmäßige
Beamte 11,921,263 M. — 4. Zur Dienstver-
besserung für diätarisch beschäftigte
Beamte und Unterbeamte 2,536,657 M. — 5.
Stellensulagen 540,000 M. — 6. An Wagnern
zur Auszahlung 750,682 M.

Ein katholischer Pfarrer in Seefeld (Baden)
wurde vom Schöffengericht in Ueberlingen bestraft
wegen Vergehens gegen § 16 c des Gesetzes vom
19. Februar 1874. Der betreffende Paragraph
lautet: „Geistliche, welche aus Anlaß öffentlicher
Wahlen ihre kirchliche Autorität anwenden, um
auf die Wahlberechtigten in einer bestimmten
Parteirichtung einzuwirken, werden an Geld von
60—600 M. bestraft.“ Dem Pfarrer war zur
Zeit gelehrt, daß er im Beichtstuhl seine Beicht-
kinder ermahnt resp. ihnen befohlen habe, nicht
liberal zu wählen. Als einer der Zeugen geant-
wortet, er wolle nach seiner freien Willen, habe
der Pfarrer gedroht, er werde ihn nicht absolvieren.
Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu
200 M. Geldstrafe.

Die sächsische Regierung, von dem Dresdner
Bereine zum Schutze der Tiere gedrängt, eine
Kaggensteuer von 1 M. jährlich einzuführen, hat
sich, wie die T. N. berichtet, an die Städte ge-
wendet, um deren Meinung zu hören. Nach der
Darstellung des Thierzuchtvereins vermehren sich
die Kaggen ins Unermündliche und tragen die Haupt-
schuld daran, daß die Brut der Singvögel ver-
nicht wird.

Im „Volksblatt“ erklärt Liebknecht die Aufse-
rungen, die ihm neulich von einem Korrespon-
denten des Pariser „Petit Journal“ in den
Mund gelegt worden, für „haarsträubendes Blö-
dsinn“ und für „deutsches Fabrikat“.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Schlesien ist es von Neuem
zu groben Ausschreitungen ausländischer Arbeiter
gekommen, diesmal in dem nordwestlichen Theile
der Provinz. An der Bahn von Olmütz nach
Jägerndorf liegt das etwa 8000 Einwohner
zählende Städtchen Freudenthal, in welchem be-
stehende Niederlassungen der Textilindustrie sich
befinden. Dort ausländische Weber verursachten
nun gefahren und vorgeföhren arge Unruhen. Nach
einem aus Olmütz der „Wof. Ztg.“ zugehenden
Berichte vom 5. d. M., griff vorgestern eine
Schar von 300 bis 400 Weibern das Wohn-
haus des Damastwaarenzeugers Marburg an;
die Ruhestörer rissen das Stiegegeländer vor
dem Wohnhause nieder, zerrißen mehrere Ge-
rathen und warfen den Gendarmen, welcher
ihnen den Eintritt verwehren wollte und mit dem
Bajonette einen der Leute verletzte, zu Boden.
Gleiche Scenen ereigneten sich bei andern Arbeit-
stätten. Zwei Ruhestörer wurden verhaftet,
mußten aber wegen der äußerst drohenden Situa-
tion der Menge wieder freigelassen werden.
Gestern zogen die Ausländer, nachdem sie mehr-
fach Arbeitsverhinderungen erzwungen hatten, vor
Marburgs Fabrik, wo sie aber bereits Polizei
und Gendarmen vorfanden. Die Verschuldigungs-
vorstellungen des Bezirkshauptmanns und des
Polizeikommissars waren nicht vergeblich, und so-
mit unterblieben weitere Ausschreitungen.

Orient.

Von der türkisch-serbischen Grenze werden
blutige Zusammenstöße zwischen Arnauten und
und sah gedankenvoll in Frau Rothes
Gesicht.

Ihr Leben hing während all dieser Tage
an einem Faden. Mit jeder Stunde, die in
angemessenem Harren verstrich und eine beständige
Steigerung des Fiebers brachte, schwand
unser Hoffnung wehr dahin. Wilde Phanta-
sien, die uns oft in stiller Nacht erschreckten,
wechselten mit stumpsem, bewußtlosem Hin-
brüten, und oft dachten wir, der Tod müsse
eingerreten sein. Aber noch rang ihr kräftiger
Körper mit dem Feinde, und das harte
Leben, das sie geführt, half ihr in ihrer
Noth.

Ungefähr eine Woche mochte seit unserer
Uebersiedelung verlossen sein. Der Sonntag
kam und, ich weiß nicht, wie es zuging —
aber mit den Sonnenstrahlen, die freundlich
das stille Krankenzimmer erhellen, zog ein
Gefühl wohlthuenden Friedens in meine
Seele.

Georg Falk hatte sich gegen Abend ein-
gefunden, um bereit zu sein, falls die Kranke
seiner bedürfen sollte. Seine Gegenwart war
eine Beruhigung für uns. Wir saßen still
und lauschten den Worten, welche er vorlas.
Fanny Horton hatte sich auf einen niedrigen
Sitz zu meinen Füßen niedergelassen, den
Kopf an meine Kniee gelehnt und die Augen
auf den jungen Pfarrer gerichtet. Als er
sein Buch hinlegte und, aufblickend, den ge-

Serben gemeldet. Die „Pol. Korresp.“ berichtet
über ein entsetzliches Blutbad, daß in Albanien
stattgefunden haben soll. Eine starke albanesische
Bande überfiel ein christliches Dorf und trieb die
Bewohner hinaus, verprügelte aber den Vertriebenen
sicheren Schutz bis an die serbische Grenze. Etwa
vier Kilometer von der serbischen Grenze aber
wurde der Zug aus einem Hinterhalte heraus
angefallen. Von den serbischen Flüchtlingen
wurden 15 Personen, darunter drei Kinder und
zwei Frauen, getödtet, 35 verwundet; sämtliche
Albanesen blieben dagegen unverletzt. War schon
die Thatfache, daß die angegriffenen Albanesen
später mit den Angreifern — gleichfalls Arnauten
— gemeinsame Sache machten und die Aus-
wanderer ausraubten, vollends bewiesen, daß eine
abgekartete Schurkerei vorlag. Die überlebenden
Flüchtlinge wurden ihrer gesammten Habe be-
raubt, die Mädchen und Frauen angefaßt ihrer
Verwandten geschändet, ihnen die Hände auf-
geschlagen und den an Verwundeten der schändlichste
Mißbrauch verübt. Nur vier oder fünf von diesen
Unglücklichen vermochten zu entkommen, und die
serbische Grenze zu erreichen; alle übrigen fielen
den türkischen Militär in die Hände, welche am
Thortore erschienen, als Alles vorüber war. Nun
aber geschah etwas ganz unbegreifliches. Die
Ausgeraubten und Verwundeten wurden nämlich
nach dem Gefängnisse von Mitrowiza getrieben,
wo man sie bis heute noch festhält unter dem
Vorwande, daß sie ohne Erlaubnis answandern
wollten. Die türkische Regierung hat 4 Bataillone
Infanterie und eine Eskadron Kavallerie unter
Oem Pascha und Salib Pascha gegen die Ar-
nauten entsandt, welche ein türkisches Streifcorps
blotiren.

Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks-
fälle.** In Hemelingen bei Bremen brannte die große
Kistenfabrik und Holzniederlage von Schulze nieder;
der Schaden wird auf 300 000 M. geschätzt. —
Zwischen Friedebau und Steglitz bei Berlin wurde
ein Arbeiter, der noch vor einem herannahenden
Zuge das Bahngeleise passieren wollte, von letzterem
erfaßt und auf der Stelle getödtet. — Ein junges
Chepaar, das zum Vergnügen nach England gereist
war, fand in den Wellen der Themse seinen Tod.
Das Paar hatte eine Bootfahrt unternommen, das
Boot wurde jedoch von einem vorüberfahrenden
Dampfer umgeworfen, und beide Gatten verfan-
ken in der Fluth. — Der Angestellte eines großen Ber-
liner Bankinstituts wurde wegen Unterschlagung von
16 000 M. verhaftet. Der Mann war früher höherer
Staatsbeamter, mußte aber den Dienst verlassen und
fand Stellung in dem Bankhause, wo er zuletzt ein
jährliches Gehalt von 6000 M. bezog. Kofspielige
Verhältnisse mit gewissen Damen veranlaßten ihn
zu einem Aufwande, zu dem selbst seine großen
Einnahmen nicht ausreichten. — In Kaspaun bei
Görlitz wurde der sehr bequerte Thongrubenbesitzer
Kaulerich ermordet. — Auf der Feldmark Ulber-
dorf, Kreis Goldberg-Pagau, wurde die Leiche eines
etwa 26jährigen Mannes gefunden, der allem An-
sichne nach ermordet worden war. Ueber die Per-
sönlichkeit des Ermordeten ist noch nichts bekannt,
derselbe scheint Maler gewesen zu sein. — Der von
Banditen weggeschleppte Bankier Arrigo aus Trapani
ist gegen ein Lösegeld von 250 000 Lire wieder
freigegeben worden. Die Behörden hatten selbst zur
Verständigung gerathen.

Nachträge. Der Monat Juni hat sich als
Nachfolger des Sommermonats sehr schlecht eingeführt.
Aus allen Gegenden des Reichs laufen Meldungen
ein, nach denen durch die außergewöhnlich kalten
Nächte beträchtlicher Schaden angerichtet ist. In

dankvollen Ausdruck ihres Gesichtes bemerkte,
wandte er sich lächelnd mit der Frage
an sie:

„Woran dachten Sie soeben?“
„Ich dachte, wie schön es hier ist,“
antwortete Fanny mit bebender Stimme.
„Es ist, als ständen wir an den Pforten
des Himmels, wartend, bis der Herr die
Thür öffnen wird.“

„So bereuen Sie nicht den Wechsel in
Ihrem Leben?“

„O, wie könnte ich wohl!“ rief Fanny,
den Kopf erhebend, und eine plötzliche Gluth
bedeckte ihre blassen Wangen. „Sie wissen
nicht, mein Herr, welch ein Dasein ich ge-
führt und wie unglücklich ich mich oft im
Kreise meiner Gefährtinnen gefühlt habe!
Ich erinnere mich einer Nacht — es war
ein Sonntag wie heute —, als Eine
unter uns plötzlich von einer tödtlichen
Krankheit befallen und inmitten ihrer Sünde
abgerufen wurde. Ich konnte den Eindruck
jener Stunde nie vergessen, und dennoch
führen wir Alle in unserer gewohnten Lebens-
weise fort! Es gab nur einen Ausweg für
mich — ich wäre gestorben, wenn sie mich
nicht gerettet hätte!“ Und Fanny drückte ihr
Gesicht an meine Kniee und brach in Thränen
aus.

„Still, still,“ flüsterte ich und beugte
mich nieder und küßte sie.

Bevor wir uns von unserer Bewegung
erholen konnten, trat Doktor Rappmann ein.
Er begrüßte uns kurz und schritt auf das

Schlesien sind auf vielen Aeckern die Kartoffeln er-
froren, so daß das Kraut derselben ganz schwarz
aussieht. Auch der Roggen, der jetzt gerade in
Blüthe steht, dürfte auf großen Strecken durch den
Frost stark gelitten haben. In der Mark sind Bohnen
und Kartoffeln erfroren und selbstverständlich alle
feineren Blumen, die die Gärtner, durch den prächtigen
Mai in Sicherheit gewiegt, diesmal früher
als sonst ins Freie ausgepflanzt hatten. Im Westen
und Südwesten Deutschlands war namentlich die
Nacht zum 2. Juni verhängnisvoll. So wird aus
Koblenz berichtet: Eine schlimme Nacht liegt hinter
uns, eine Nacht, die mit einem Schlage fast Alles in
Berg und Flur vernichtet hat. Ritzchen, Nüsse,
Bohnen, Gurken und Neben sind erfroren. Die
Nachrichten, die aus dem Nassauischen, dem Mosel-,
Ahr- und Wiesthale, sowie vom Hunsrück und der
Eifel eingegangen sind, lauten übereinstimmend sehr
betrübend.

Kampf mit Wildbieben. In Ausübung seines
Berufes hätte beinahe ein herzoglich gothaischer
Forstschutzbeamter von Oberhof den Tod durch
Frevlerhand gefunden. Der Beamte hörte im Walde
einen Schuß fallen, er suchte die Richtung auf und
gewahrte bald ein frischgelegtes Thier, bei welchem
ein Wilderer lag, der eben mit dem Aufbrechen be-
schäftigt war. Der Forstbeamte sprang gleich hinzu
und packte den Frevler, aber in bemselben Augenblick
erschien ein zweiter Wilderer, der „Schmiere“ ge-
standen, auf der Wildfläche, und nun begann ein
fürchterlicher Kampf, dessen Ausgang für den Forst-
beamten nicht zweifelhaft sein konnte. Seine Waffe
konnte er nicht gebrauchen, er wurde von den Beiden
überwältigt, auf das Schlimmste mißhandelt und
schließlich, halb todtgeschlagen, auf dem Blage liegen
gelassen. Erst nach längerer Zeit erholte er sich und
schleppte sich nach Oberhof zurück. Die Wildbiebe
hatten inzwischen die Flucht ergriffen, und da sie
nicht erkannt sind, wird an ihre Bestrafung kaum
zu denken sein.

Herenglaube. Ein beim Pfarrhufenpächter in
Gorall in Westpreußen dienender Knecht erkrankte
vor etwa drei Monaten, und es entwickelte sich bei
ihm jene Haarverfärbung, welche unter dem Namen
„Weichselkopf“ bekannt und gefürchtet ist. Die aber-
gläubigen Leute waren darüber mit sich einig, daß
er nur durch „Hexerei“ erkrankt. Sehr bald hatte
der Knecht auch die Ueberzeugung gewonnen, daß
ihn eine dort wohnende Altfräulein besetzt habe,
und von einer sogenannten Kugen Frau aus der
Nähe von Graudenz wurde ihm der Rath erteilt,
die vermeintliche „Hexe“ zu schlagen, bis Blut käme,
dann würde er gesund werden. Dem Rath folgte
bald die That. Am letzten Sonntag lauerte der
Knecht der harmlosen Alten auf und mißhandelte sie
mit einem Stein darrat, daß ihr Kopf bis zur Un-
kenntlichkeit verstümmelt wurde. Der Knecht wurde
sodort verhaftet und dem Amtsgericht zu Strasburg
eingeliefert. Man wird ihn dort wohl von seiner
Krankheit heilen, ob von seinem abergläubischen Wahn,
das steht dahin.

Die bessere Hälfte. „Welche Gründe sind
dafür maßgebend,“ so fragte ein Mitarbeiter der
„Nat.-Ztg.“ den Vorsteher des Fernsprechwesens in
Berlin, „daß neuerdings so viele Damen im Fern-
sprechbetriebe Berlins angestellt werden sollen?“ Die
Antwort lautete: „In unserer Telegraphenverfah-
station in der Dranienburger Straße, in welcher seit
Jahren von Technikern unausgesetzt Untersuchungen
auf allen Gebieten des Telegraphenwesens ange-
stellt werden, hat sich herausgestellt, daß die weibliche
Stimme vermöge ihrer höheren Tonlage durch den
Fernsprecher weit besser vernehmbar ist und sich un-
endlich besser für die Vermittelung eignet als die
männliche. Auf Grund dieser Wahrnehmung sollen
nun nach und nach im gesammten Vermittelungs-
verkehr ausschließlich Damen Anstellung finden, von
welchen in diesem Augenblicke gegen 120 in voller

Bett zu, seine Patientin lange und auf-
merksam betrachtend.

„Wie steht es mit ihr, Herr Doktor?“
fragte ich, leise hinter ihn tretend.

Er wandte sich um und nahm meine
Hand.

„Ich muß Ihnen gestehen, Fräulein
Margarethe,“ sagte er bewegt, „daß ich vom
ersten Augenblicke an nur sehr geringe, seit
den beiden letzten Tagen jedoch fast gar
keine Hoffnung mehr auf Wiederherstellung
der Kranken hatte. Doch beobachteten Sie
den Wechsel. Der Athem geht ruhig, die
Haut ist feucht —“

„So wird es besser mit ihr — sie ist
gerettet?“ rief ich freudig.

„Bei guter Pflege — und ich zweifle
nicht, daß sie ihr zu theil werden wird —
kann sie wieder hergestellt werden,“ sagte der
Doktor mit frohem Blick.

„So laßt mich unserem alten Pächter
zuerst die gute Nachricht bringen!“ bat ich
und eilte hinunter, ihn zu suchen.

Er saß allein unten im Zimmer, die
große Familienbibel vor sich auf dem Tische,
und ich sah, als ich näher trat, daß sie an
der Stelle aufgeschlagen war, wo er neben
dem Datum seiner eigenen Heirath den
Geburts- und Sterbetag seiner einzigen, so
innig geliebten Tochter Esther aufgezeichnet
hatte.

Armer Mann! Er mochte glauben, daß

und erfolgreicher Thätigkeit sind. Die vorhandenen
männlichen Beamten sollen durch sie nicht verdrängt
werden, sondern stehen auf dem Aussterbeat, d. h.
sie werden nach Bedarf in andern Zweigen der Ver-
waltung beschäftigt. Neue Einstellungen im Fern-
sprechamt werden nur aus den Reihen der Damen
bewirkt, und es eröffnet sich für dieselben damit ein
bedeutungsvolles Feld neuer Thätigkeit.

Ein neues Marterinstrument seiner Mit-
menschen hat in Paris irgend ein nichtsnutziger Kopf
erfunden, das aller Wahrscheinlichkeit nach im Be-
griffe steht, sich über die zivilisirte und unzivilisirte
Welt zu verbreiten, wie einst das Cri-Cri unseligen
Angedenkens. Die neue Erfindung besteht aus einem
Gummiballe mit einem metallenen Mundstück, ähnlich
den Parfümerstäubern. Der Attentäter trägt dasselbe
in der Rocktasche verborgen, ein leichter Druck, und
es giebt mit verblüffender Naturwahrheit den Laut
„Pfi“ von sich, denselben, den man anwendet, um
in unauffälliger Weise einen Bekannten auf der
Straße anzuhalten. Man geht harmlos seines Weges,
plötzlich ertönt im Rücken das fatale „Pfi! pfi!“
Selbsterständlich wendet man sich um und erblickt
irgend einen unbekanntem Menschen, dem es augen-
scheinlich gar nicht eingefallen ist, „Pfi!“ zu sagen.
Das passiert dann öfter, und wenn es jaft passiert,
der hat seinen Aergern; weiter hat es keinen Zweck.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Delingsdorf. Am Sonntag, den 8. fand hier eine
gemeinschaftliche Uebung der freiwilligen Feuerwehren
von Bargteheide, Delingsdorf und Ahrensburg statt, zu
welcher auch der Vorsitzende des Gauverbandes, Herr
Hauptmann Beed-Obeslöe erschienen war. Betreten
waren ferner: Die Obeslöer Wehr und die neuen
Wehren aus Ahrensfelde und Bümmingstedt durch je
ca. 12—16 Kameraden. Die Uebungen bestanden in
Schularbeiten bei einem fingirten Feuer, welches be-
nachbarte Gebäude unter weicher Dachung durch Flug-
feuer bedrohte. Auf gegebenem Signal rückten die Wehren
von verschiedenen Seiten an, die Steiger im Laufschrift
mit Geräthen voran. Die Steigerkorps sämtlicher drei
Wehren sollten das Dach eines großen Bauernhauses
schützen und die Schneelichtigkeit, mit welcher alle drei
Steigerabtheilungen zur First gelangten, legte Zeugnis
von ihrer guten Schulung ab. Die Spritzen hatten
unterdessen an zwei verschiedenen Stellen Stellung ge-
nommen und deckten die sonst gefährdeten Objekte. Auf
Anordnung des Herrn Beed folgte hierauf eine
Disposition der Abtheilungsführer der drei Wehren,
denen die Aufgabe gestellt wurde, ein enkfirmer liegendes
Gebödt vor Flugfeuer zu schützen. Diese Arbeiten wurden
nur markirt und verließen zu allseitiger Zufriedenheit,
da die Aufstellung der Geräte zum Angriff rasch und
zweckmäßig durchgeführt wurde. Nach viertelstündiger
Pause folgte ein Fußzerzittum der sämtlichen Wehren,
zuerst einzeln nacheinander, dann gemeinsamer Parade-
marsch. Im Lokale des Herrn Brodmann ließ
dann Herr Hauptmann Beed die gesammten Wehren
noch einmal antreten und dankte den Wehren Namens
des Herrn Gemeindevorstehers von Delingsdorf für ihr
Erscheinen und ihre Thätigkeit, verweh auf den großen
Nutzen, welche diese praktischen Uebungen stifteten und
ermunterte die amwesenden jungen Wehren zum Nach-
eifern. Es wurden sodann die Steigergeräte der ein-
zelnen Wehren einer Beschichtigung unterworfen und dabei
namentlich die praktische Konstruktion der Ahrensburger
Anlage und Dachleitern beifällig anerkannt, da sie ver-
hältnismäßig leicht und handlich und doch dauerhaft
gearbeitet sind. Angestellte Bemerkungen ergaben, daß die
Steiger bei ihren Arbeiten an der Leine den Karabiner-
haken so tragen müssen, daß die Feder unten liegt, da
andernfalls der nach oben wirkende Druck ein Ab-
schnappen der Leine zur Folge haben kann. Nach kurzem
kameradschaftlichen Beisammensein traten die auswärtigen
Wehren um 8 Uhr den Rückmarsch an.

Ziel. Wie kürzlich mitgeteilt wurde, wurden zwei
Brandwehrypflichtige von hier wegen Verlassens des an-
gewiesenen Postens vom Oberbrandmeister in je 5 Mk.
Geldstrafe genommen. Die Weiden hatten sich dabei
nicht beruhigt und richterliche Entscheidung beantragt,
demzufolge kam die Angelegenheit vor dem Schöffengericht
in Trittau zur Verhandlung. Dieses hatte denn auch
ein Einsehen und verurtheilte die beiden Wehrende-
führer in je — 10 M. Strafe und die Kosten. Wie wir
hören, wollen die Betreffenden nun noch ans Landgericht
gehen.

ich ihm ankündigen wollte, er sei nun ganz
verlassen in der Welt, denn er sah mir
mit seinem vom Weinen gerötheten Augen
angstvoll fragend ins Gesicht.

„Nein, nein,“ sagte ich, gerührt von
seinem stummen Schmerze. „Ich komme mit
guten Nachrichten — Ihre Frau wird am
Leben bleiben, Herr Roth — sie ist viel,
viel besser!“

Er beugte lautlos das Haupt auf den
Tisch und sandte ein unausgesprochenes
Gebet zu Gott empor. Dann stand er auf,
legte seine Hand auf meine Schulter und
sagte feierlich:

„Nehmen Sie den Dank und den Segen
eines alten Mannes, Fräulein Margarethe!
Gott lohne es Ihnen und der jungen
Freunden tausendfach, was Sie mir und
meinem armen Weibe gethan haben!“
(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfg.
bis 18.65 p. Met. — glatt gestreift u.
gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — verf.
roben- und rückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-
Depot G. Hennberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich.
Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 1

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

W o n a t M a i. Geboren. Am 1. Sohn dem Steuer-Einnehmer Friedrich Julius Med in Trittau. 8. Tochter dem Landmann Franz Hinrich Friedrich Brüh in Wiphabe. 11. Tochter dem Hüfner Johann Hinrich Franz Siemers in Köthel i. Holstein. 11. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Daniel Langhein in Großensee. 11. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Ebdemann in Wiphabe. 15. Sohn dem Bäckermeister Johann Hinrich Friedrich Siemers in Trittau. 18. Sohn dem Müllergehilfen Johann Hinrich Friedrich August Blöhs in Trittau. 25. Sohn dem Hüfner Nicolaus Christian Friedrich Külls in Grönwohld. 24. Sohn dem Halbhufer Johann Joachim Hinrich Stahmer in Köthel i. Holst. Aufgeboten.

Am 8. Arbeiter Johann Nicolaus Christian Paul in Großensee mit der Schneiderin Anna Maria Louise Kröger in Großensee. 17. Landmann Heinrich Friedrich Nicolaus Eggers in Klausdorf mit Johanna Catharina Dorothea Hartmann in Drahtmühle, Gem. Grönwohld. 29. Altentheiliger u. Gastwirth Christian Friedrich Hartmann in Grönwohld mit der Haushälterin Maria Magdalena Mette daselbst. Berehelicht.

Am 2. Landmann Joachim Hinrich Ernst Bobben in Grande mit Anna Maria Elise Rod in Kuddewörde. 15. Arbeiter Hans Joachim Nicolaus Loffe in Fußlehagen mit der Dienstmagd Maria Catharina Carolina Schmitz in Trittau. Gestorben.

Am 2. Altentheiliger Johann Hinrich Böhlen in Drahtmühle, Gem. Grönwohld, 75 Jahr. 8. Maria Caroline Dorothea Böhlis in Köthel in Holst., 8 Jahr. 9. Akademiker Friedrich Hinrich August Scharberg in Trittau, 38 Jahr. 10. August Friedrich Johannes Weins in Grande, 6 Jahr. 14. Todtgeborenes Kind weibl. Geschlechts in Granderheide. 13. Altentheiliger Catharina Margaretha Feuer, geb. Feldhufen, in Lütjensee, 57 Jahr. 14. Arbeiterfrau Catharina Margaretha Dorothea Heud, geb. Beehrz, in Hamfelde in Holst., 75 Jahr. 19. Wittve Anna Elise Hamerich, geb. Verlantin, in Trittau, 79 Jahr. 25. Todtgeborenes Kind weibl. Geschlechts in Großensee. 25. Unbenanntes Kind männl. Geschlechts in Grönwohld 6 Stunden. 28. Armenälteste Arbeiter Johann Hinrich Lötting in Trittau, 68 Jahr.

Anzeigen.

Meine Verlobung mit dem Herrn W. Schwab ist von beiden Seiten wieder aufgehoben. Elise Timmermann. Großensee.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntniss gekommen, daß aus der Begematerialgrube zu Bierbergen zu Privatweden wiederholt Grand abgefahren ist. Daher wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der in obengenannter Grube befindliche Grand nur Zweck Aufbesserung der öffentlichen Wege im diesseitigen Amtsbezirk verwendet werden darf, sowie daß das Abfahren von Grand durch Unbefugte unter Strafe gestellt ist. Ahrensburg, den 5. Juni 1890. Der Amtsvorsteher. F. B.: Ahrens.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch Vormittag von 11 1/2 - 2 Uhr bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahnmechaniker, Meinfeld.

Leinol Firnis Siccatif zubereitete Oelfarben Copallacke & Spritlacke Mattlack Damarlack Standoel; gelber, blauer, grüner, rother und schwarzer Strohhutlack Englischer Wagenlack der berühmte Georg Costesche schnelltrockener Fussbodenlack empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

Formulare

für Gemeindevorsteher, Standesbeamte, Zoll-Inhaltsklärungen u. c. c. vorrätig in E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Empfehle mich als Haus-, Güter-, Hypotheken- u. Geschäftsmakler, zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten und Raththeilungen in Gerichtssachen. Agentur für Unfall-, Lebens- u. Feuerversicherung. Hamburg, Spaldingstr. 79 II. Drost, pensionirter Gerichtsvollzieher.

Kräftige Stedrübenpflanzen

pr. 1000 Stück 1/2 hat abzugeben M. Meyer, Schmalenbf.

Medicinal-Tokayer

Portwein Sherry Rothwein etc. zu allen Preisen empfiehlt Ahrensburg. Johs. Spiering.

Apothete in Ahrensburg

empfehlen: Gifffreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbürsten verblähter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Optisches Institut

empfehlen: Brillen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maas und ärztlichen Recepten, sowie Barometer und Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reifegefläse. Reparaturen prompt und billig. Ferner: Größte Auswahl in Gummiwaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkissen u. c. - Anlage und Reparatur von elektrischen Glockenzügen sowie Haus- telephonen.

Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck, empfiehlt: Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hautirer für mein Geschäft habe.

Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten liefert zu billigen Preisen Ahrensburg H. Peemöller.

Poularden,

Hühner, Küden, ein 10 Pfd. Post. colli M. 5.50. Stopfgänse M. 6.—, Puter, Enten M. 6.25. Alles frisch geschlacht, rein gepuzt, in Prima Qualität. Feinkr. ungar. Tafelhönig 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor,

Werschetz (Ungarn). Technicum Mittweida - Sachsen. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung.

Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck. Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaction des Herrn G. F. Klöris-Ahrensburg, zum Preise von 1 M. 50 Pf. jährlich bei frankirter Zustellung. Bestellungen erbittet: E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg. Probe-Nummern gratis und franco.

Gurken

sind zu haben auf Pomona. Neue Jager Matjes-Häringe empfiehlt in vorzüglicher Waare Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

XIII. Gau-Turnfest des südostholsteinischen Turngaues in Ahrensburg am Sonntag, den 22. Juni 1890.

Programm: Vormittags 10 Uhr 39 Min. und 11 Uhr 36 Min.: Empfang der Gäste am Bahnhof. Nachmittags 1 Uhr: Auftreten der Vereine zum Festzuge vor Schadendorff's Hotel. Festzug durch den Ort nach dem Festplatz (Schadendorff's Garten). Sodann Auftreten der Turner zu den Freilübungen; hierauf Gerätturnen, Wettturnen u. c. Nach Schluß des Turnens: Vertheilung der Preise. Während des Turnens: Concert. Abends 7 Uhr: Fest-Ball in Schadendorff's Hotel. Entree zum Festplatz für Damen und Herren a 20 s. Entree zum Festball für Herren a 1.20 M., für Damen 30 s. Kindern ist nur in Begleitung Erwachsener der Zutritt zum Festplatz gestattet. Einladungen durch Karten finden nicht statt. Der Fest-Ausschuss. Ziese Reiche Mosehuus Kahl Wulff A. Witt Basedow Jörns Quellmalz v. Wisoczky Hoffmann Degenhard Martens Haecks.

Zimmer-Oefen,

Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen, eiserne Oefen aller Art sowie sämtliche gusseiserne Waaren als: Grapen, Töpfe, Fenster u. dergl. empfiehlt J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Neuheiten in Tapeten

empfehlen zu den billigsten en gros Preisen, von 15, 20, 25, 30, 40 Pf. u. s. w. pr. St. an die Tapeten - Niederlage H. Stamer, Sattler & Tapezier, Ahrensburg, Große Straße.

! Interessante Neuheit! Soeben erschienen:

„Der neue Reichstag“

von Joseph Kürschner, 432 Seiten kleinsten Formats in origineller Ausstattung, enthaltend die Portraits und Biographien der Mitglieder des neuen Reichstags, die einschlägigen Paragraphen der Reichsverfassung, Wahlgesetz für den deutschen Reichstag, Geschäftsordnung des Reichstags, statistische Zusammenstellungen über die Wahlen, die Fraktionsstellung, den Beruf, das Alter, die Religion u. s. w. der Reichstagsabgeordneten. Preis nur 40 Pfennig. Vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg. Gegen Einzahlung von 50 Pf., auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige

und deren Eltern, Vormünder u. c. Wahl der Waffengattung und des Truppenteils nebst einer Tabelle: Zusammenstellung der dienstlichen und unumgänglichen Kosten für Einjährig-Freiwillige sowie einem Anhang enthaltend die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften der Wehr- und Heerordnung. Herausgegeben von Hilken, Hauptmann a. D. Drittes Tausend. Preis 60 Pf. Louis Henner's Verlag, Berlin C., Spittelmarkt 2, & Leipzig, Thalstraße 2.

Gesucht 1 Frau

für Fleischspülen in Afford bei gutem Verdienst. C. O. Wolfram, Bierbrauerei, Ahrensburg.

Gesucht ein Uebernehmer zum Mergelgraben

von F. Kramp. Casel pr. Barmbeck.

Für 3 Mädchen u. 3 Knaben wird für die Zeit der Schulferien i. d. Gegend v. Meinfeld Kost u. Logis gel. Reflekt. belieben ihre Adresse an Preis u. M. G. 421 z. send. a. d. Annoncen-Exp. v. Grönebaum-Hamburg, St. B., Langereihe 50. [E. H. opt. 639]

Weißes flüssiges Bureau-Gummi

farb- und geruchlos, schnelltrocknend und Papier, Pappe, Holz u. auf das Festeste bindend, in Flaschen von 15 Pf. bis 1 M. empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon. Man lässt einen Bonbon in einem Glase Wasser abruhen 1-2 Minuten auflösen, alsdann rasch trinken, so ist ein Glas erfrischende Brause-Limonade bei fertig.

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art - in einem Glase Wasser - geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk. Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pf. 5 „ 5 „ 55 „ Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „ Alleinstige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 12. Juni: Bewölkt mit Strichregen, vielfach Gewitter, strichweise Hagel, theils halbbreiter, mäßig warm, angenehm, frische Winde. 13. Juni: Theils heiter, theils bewölkt mit Strichregen und Gewittern, strichweise Hagel, mäßig warm, angenehm; schwacher bis mäßiger Wind, zeitweilig auffrischend. 14. Juni: Veränderlich, theils bewölkt, Strichregen, strichweise Gewitter, theils heiter, wenig wärmer, Wind vielfach auffrischend.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 7. Juni. Weizen fest. Angeboten 122-130 Pf. Goldsteiner zu M. 190-210, 122-130 Pf. Mecklenburger zu M. 190-210, 135-150 Pf. Amerikaner zu M. - - - Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 158-164, Amerikaner Weizen zu M. - bis - 122-130 Pf. Mecklenburger zu M. 172-180. Gerste fest. Angeboten Schwarze Weizen zu M. 130-162, Dänische zu M. - - - , Holsteinische und Mecklenburger zu M. - - - , Westereichische zu M. 212-230. Saale zu M. 220-230. Hafer fest. Goldsteiner zu M. 172-180, Mecklenburger zu M. 168-185, Russischer zu M. 170-185. Buchweizen. Französischer zu M. - - - Goldsteiner zu M. 145-150 zu notiren. Erbsen, Futter- zu M. 160-165, Koch- zu M. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. 85-88, Goldsteiner zu M. 120-140 angeboten. Reis zu M. 50 1/2 Br. Nibbel fest, loco M. 70 Brief. Petroleum still, loco M. 6.90 Br., per August M. 7.20 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: Juni, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data rows for 7.9.11.9., 8.9.11.9., 9.9.11.9., Höchste Temperatur am, and further rows.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19